

TIPPS & TERMINE

Samtgemeinde Selsingen



Verwaltung

Arbeitsgemeinschaft Bildungswerk Selsingen
☎ 04284/9307-111
E-Mail: abs@selsingen.de
Mo bis Fr 8 bis 12 Uhr
Do zusätzlich 14 bis 18 Uhr
Rathaus Selsingen
☎ 04284/9307-0
Fax: 04284/9307-555
Mo bis Fr 8 bis 12 Uhr
Do zusätzlich 14 bis 18 Uhr
Samtgemeindebücherei
☎ 04284/9307-113
samtgemeindebuecherei@selsingen.de
Di 15 bis 18 Uhr
Do 15 bis 19 Uhr
Fr 10 bis 13 Uhr

Freizeit

Landtouristik Samtgemeinde Selsingen
☎ 04284/9307-110
www.landtouristik-selsingen.de

Museen

Heimathaus Greven Worth von 1701 mit Hofanlage in Selsingen
☎ 04284/326
Besichtigung nach Vereinbarung

Gedenkstätte

Gedenkstätte Lager Sandbostel
Grefstraße 3
Mo bis Fr 10 bis 16 Uhr
So 10 bis 17 Uhr

Wochenmarkt

Donnerstag, 14.30 bis 18.30 Uhr
in Selsingen auf dem Parkplatz zwischen Kirche und Landgasthof

Ärztliche Bereitschaft

Kassenärztl. Dienstbereiche Selsingen, Sittensen, Zeven und Tarmstedt ☎ 116117
In lebensbedrohlichen Fällen ☎ 112
Ärztlicher Bereitschaftsdienst:
Mo, Di und Do ab 19 Uhr
Mi und Fr ab 15 Uhr
Sa, So und Feiertage ab 8 Uhr
bis zum jeweiligen Folgetag 7 Uhr

Beratung und Hilfe

Diakonische Hilfe Rhade
„Hilfe von Mensch zu Mensch“
☎ 04285/308
Diakonische Hilfe Selsingen
„Hilfe von Mensch zu Mensch“
☎ 04284/926405
Freundeskreis Asyl Zeven-Selsingen
☎ 04281/999046
Heilpädagogische Frühförderung Lebenshilfe Bremervörde-Zeven
☎ 04284/926011
Hospizdienst Bremervörde-Zeven
☎ 0160/90330685
Institut für Frühförderung Interdisziplinär
Frühförderstelle
Bremervörde-Zeven-Rotenburg
☎ 04281/9524258
Krebsberatungsstelle
☎ 04281/711866
Polizeistation Selsingen
☎ 04284/8769
Seniorenberatung im Landkreis Rotenburg „RoSe“
Bereich Selsingen: Beate Schulz
☎ 04761/983-5230
Stationäres Hospiz Bremervörde
☎ 04761/92611-0

Allgemeines

Grünschnittsammelstelle Selsingen
Fr und Sa 14 bis 17 Uhr
Rhade, Friedhofstraße
Sa 14 bis 15 Uhr

MORGEN

Querbeet

RHADE Himmelfahrtsgottesdienst
gemeinsames Fest der Selsingener und Rhader Kirchgemeinden, St.-Gallus-Kirche, Hauptstraße, 11 Uhr. Anschließend gemeinsames Mittagessen im Gemeindehaus. Alle Gottesdienst-Besucher sind willkommen.



Lager-Geschichte fest im Blick

Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann im Interview

Foto Hilken

SANDBOSEL. Im Frühjahr 1945 ist das NS-Kriegsgefangenenlager Sandbostel befreit worden. Die Geschichte des Ortes, an dem hunderttausende Menschen gelitten haben und tausende gestorben sind, wird seit Jahren wissenschaftlich aufgearbeitet. Und doch gibt es weitere Ziele, um die Erinnerung für zukünftige Generationen wach zu halten. Der Leiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel, Andreas Ehresmann, nennt im Gespräch mit ZZ-Redakteur Lutz Hilken Visionen, etwa eines Tages die Dimension des Lagers erahnbar zu machen.

Regierungsdirektorin Claudia Schanz erwähnte bei der Gedenkveranstaltung zum 70. Jahrestag der Lagerbefreiung, dass die Landesregierung die Gedenkstätte weiter unterstützen möchte. Dabei sprach sie Ziele an, unter anderem den Erwerb des so genannten Edelmann-Grundstücks. Was würde das für die Stiftung und die Gedenkstätte bedeuten?

Zunächst einmal gibt es eine preisliche Differenz zwischen dem, was der Eigentümer für sein Grundstück haben möchte und dem, was die Stiftung bezahlen kann. Hier müsste eine Annäherung oder eine zusätzliche Finanzierung erfolgen. Wenn wir dieses Grundstück bekommen würden, hieß das für uns als Stiftung zunächst, dass wir dort endlich aufzuräumen könnten.

Momentan ist die Situation so: Besucher nehmen zuerst das Privatgrundstück mit den verfallenen Baracken, dem unaufgeräumten und zugewucherten Gelände wahr. Wir erleben oft die Situation, dass dieser Zustand der Gedenkstätte zugeschlagen wird. Das ist auch naheliegend, wenn man sich die Topografie des Geländes anschaut. Daher sind wir oft in der Situation, erklären zu müssen, dass das Edelmann-Gelände nicht uns gehört und wir keinen Einfluss darauf haben, dass die Gebäude am Verfallenden sind.

Es geht Ihnen aber nicht nur ums Aufräumen?

Meine Zielvorstellung wäre, bei den an der ehemaligen Lagerstraße gelegenen historischen Gebäuden aus der Aufbauphase des Lagers eine begehbare Ruinenstruktur zu gestalten und diese in die Gedenkstätte mit einzubeziehen. Abgängige Bauteile müssten entfernt, die historische Bausubstanz gesichert werden, damit sie nicht weiter verfällt. Das wäre ein Ansatz, wenn das Grundstück der

Gedenkstätte zugeschlagen würde. Die Freifläche würde genauso zurückhaltend gestaltet werden wie das jetzige Gedenkstätten Gelände, sodass sich ein einheitliches Bild bieten würde. Der Vorteil wäre meines Erachtens, dass wir dann auf einer definierbaren Fläche aus den verschiedensten Phasen des Lagers historische Gebäude zeigen könnten. Das wäre wünschenswert.

Wie groß ist das Edelmann-Grundstück?

Es hat eine Fläche von 0,5 Hektar. Darauf befinden sich vier stark verfallene Unterkunftsbaracken, eine dazugehörige ehemalige Latrine, die ehemalige katholische Lagerkirche aus der Nachkriegsnutzung als DDR-Notaufnahmelager und zwei Gebäude teile aus der Nachkriegszeit, die damals ein katholisches Gemeindezentrum waren.

Als ein weiteres Ziel nannte die Regierungsdirektorin ein Informations-Leitsystem, mit dem Besucher unabhängig von Führungen das Gelände besichtigen können.

Das ist absolut richtig und in unserer Zielplanung enthalten. Für das Gedenkstätten Gelände ist ein solches System ohnehin vorgesehen. Wir sind damit allerdings im Verzug, das ist richtig und jetzt dabei, es aufzuarbeiten. Genauso wichtig ist es aber auch, dass es an markanten Punkten auf dem gesamten Areal die Möglichkeit gibt, dass Besucher sich lokalisieren können.

Zum Beispiel?

Zum Beispiel mit einer allgemeinen Informationstafel im Eingangsbereich des ehemaligen Kriegsgefangenenlagers, des heutigen Gewerbegebietes. Es geht darum, deutlich zu machen: Das hier ist das ehemalige Lager Gelände, dort ist die Gedenkstätte, an anderer Stelle sind herausragende Gebäude – gerne versehen mit dem Zusatz, dass sich viele Teile in Privatbesitz befinden, Besucher die Privatsphäre achten mögen, sie aber zugleich informiert werden, was sich wo befunden hat. Ich hoffe, dass wir das Informationssystem binnen Jahresfrist umsetzen können.

Genauso richtig finde ich es, im rückwärtigen Bereich des ehemaligen Lagers, in dem in den letzten Kriegswochen die KZ-Häftlinge aus Neungamme untergebracht waren, den Besu-

chern, Angehörigen und Überlebenden eine entsprechende Information zu bieten. Vor kurzem beklagte eine französische Delegation, dass es dort keinen Hinweis gibt, denn das Areal wird heute landwirtschaftlich genutzt. In unserer Ausstellung können sich Besucher darüber zwar umfangreich informieren. Vor Ort ist es aber bisher nicht möglich, zu zeigen, dass sich eben dort der besagte Bereich befunden hat.

Hier ist eine Information an Ort und Stelle von Seiten der Gedenkstätte gewünscht?

Außerhalb des Privatareals auf öffentlichem Grund eine Informationmöglichkeit zu bieten ist eine Zielvorgabe, die wir realisieren möchten, gerade auch nach den Gesprächen im Zuge der Gedenkfeier. Wenn der Eingangsbereich mit einer Grundinformation und der hintere Bereich, in dem die KZ-Häftlinge untergebracht waren, mit einer weiteren Information versehen ist, das Gedenkstätten Gelände überdies selbst gekennzeichnet ist – dann erschließt sich das Gelände ganz anders, unabhängig von begleiteten Rundgängen.

Wie stehen Sie zu der Aussage der Regierungsdirektorin, dass das Hundegebell vom benachbarten Tiergnadenhof dem Gedenkort mit internationaler Bedeutung nicht gerecht wird?

Ich sehe es genauso, dass das Hundegebell schwer mit dem Ort des Gedenkens zusammenpasst. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn wir Angehörige von ehemaligen Insassen oder Überlebende zu Gast haben. Wie zum Beispiel zum Jahrestag der Befreiung. Wir weisen bereits im Vorfeld darauf hin, damit niemand erschrickt. Wie das Problem gelöst werden kann, das vermag ich allerdings nicht zu sagen. Wir haben funktionierende Absprachen getroffen, sodass die Hunde etwa bei der Gedenkveranstaltung in den rückwärtigen Bereich oder in die Gebäude des Gnadenhofes gebracht werden, damit sie die Veranstaltung nicht stören. Im Übrigen befindet sich der Tiergnadenhof in Privatbesitz. Das ist ein hohes Rechtsgut. Wir müssen damit umgehen, trotz konträrer Interessen.

Ehrlicher Weise muss man sagen: Lautes Hundegebell ist für Angehörige und für Überlebende der Inbegriff von Wachhunden.

Auch wenn es in diesem Fall keine Wachhund, sondern Fundtiere sind. Es ist ein Problem.

Der Holocaust-Überlebende Ivar Buterfas fordert seit langem, sämtliche Betriebe im Gewerbegebiet auszuzählen und das ehemalige Lagergelände zu vereinen. Aus seiner Sicht ist es nur dann eine würdige Gedenkstätte. Wie stehen Sie dazu?

Zunächst ist es meines Erachtens wichtig, hier kurz auf die unterschiedlichen Interessen an diesem Ort einzugehen. Als topografischer Ort ist das Areal des ehemaligen Stalag X B ganz eindeutig und verbindlich eigentumsrechtlich zugeordnet und definiert. Als Raum, als vielfältiger und vielschichtiger Erfahrungs- und Erlebnisraum, hingegen ist dieser meines Erachtens quasi „exterritorial“. Es treten damit zwei auf gänzlich unterschiedlichen Ebenen angesiedelte, aber dennoch gleichberechtigte „Beziehungsverhältnisse“ in Konkurrenz.

Es geht dabei immer wieder auch darum, die Grenzen und die Möglichkeiten an solch einem historisch bedeutenden Ort auszuloten. Wem gehört dieser Ort des hunderttausendfachen Leids und des tausendfachen Sterbens? Wessen Interesse ist das „übergeordnete“, und kann man eigentlich Interessen hierarchisieren? Davon ausgehend kann ich die Forderung aus seiner Warte durchaus nachvollziehen. Sie birgt aber viele Schwierigkeiten.

Welche meinen Sie?

Erstens sind erhebliche Finanzmittel notwendig, um funktionierende und arbeitsfähige Betriebe auszuzählen. Zweitens ist damit nicht geregelt, wie die Folgekosten getragen werden. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel hat schon jetzt ein enges Budget, und die Gedenkstätte und das Freigelände würdig zu unterhalten. Kämen zig Hektar Land und Gebäude hinzu, wäre eine ganz andere dauerhafte finanzielle Förderung notwendig. Die Gebäude müssten zudem genutzt werden, sonst verfallen sie. Mal abgesehen davon, dass wir nicht das Personal hätten, das sich um weitere Bereiche kümmern könnte. Die Stiftung könnte das nicht leisten.

Immenhain als Name des Gewerbegebietes verhamlose das historische Areal, findet Ivar Buterfas. Wie sehen Sie das?

Der Name Immenhain beruht nach meinem Wissen auf einer alten Flurbezeichnung. Er dient nicht der bewussten Verniedlichung oder Verschleierung. Eine Umbenennung könnte man vornehmen, ist meines Erachtens aber nicht unbedingt notwendig und nicht unbedingt das vorrangige Ziel.

Wir haben mit der Gedenkstätte schon viel erreicht und wir werden noch mehr erreichen. Ich fände es zum Beispiel sinnvoller zu versuchen, die Dimension des ehemaligen Lagers erahnbar zu machen, wie auch immer das aussehen mag. Die Außengrenze des Lagers zu definieren, die Gesamttopografie deutlich zu machen wäre perspektivisch sinnvoll, oder auch andere Bereiche des Lagers mit kleinen Hinweischildern zu versehen.

Wir bieten schon viele Informationen und sind auf dem richtigen Weg. Was wir in den vergangenen acht Jahren geschafft haben, seitdem wir auf dem Gelände sind, ist bemerkenswert. Wir brauchen Zeit, aber es gibt kontinuierlich Fortschritte. Die Gedenkstätte ist mittlerweile auch in der Region und bei der lokalen Bevölkerung anerkannt, sie wird wahrgenommen als Ort, in dem die Geschichte der Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge im Stalag X B wissenschaftlich aufgearbeitet und in allen Facetten dargestellt wird.

Wo sehen Sie die Gedenkstätte in fünf Jahren?

Ich habe die große Hoffnung, dass das Restgrundstück in die Gedenkstätte integriert und die begehbare Ruinenstruktur realisiert ist. Ich sehe, dass wir hier als vage Zielvorstellung dann ein modernes Studien- und Begegnungszentrum haben. Dass wir ausreichende Seminarräume und Büros haben, sich die Archiv- und Magazinsituation deutlich verbessert, wir unsere Objekte gut und sicher lagern können, die Pädagogik noch weiter entwickelt wird, die Gedenkstätte in wissenschaftliche Diskurse und Zusammenhänge noch stärker eingebettet sein wird. Wir arbeiten bereits mit mehreren Universitäten zusammen, wollen uns dort aber noch stärker verankern.

Außerdem würde ich mir wünschen, dass die Gebäude und das Areal in fünf Jahren mit einer Beschilderung gekennzeichnet sind. Mit mehr Personal und Finanzmitteln könnten wir uns in den genannten Bereichen noch deutlich weiterentwickeln.

Wie nehmen Überlebende und Angehörige den Ort wahr?

Sie sind oftmals überrascht, weil ein eindrucksvoller und würdiger Ort hier in der Region entstanden ist, wie die Geschichte auf hohem wissenschaftlichen Niveau aufgearbeitet, sie möglichst neutral und in allen Facetten dargestellt wird. Das wird anerkannt. Ich habe sehr viele E-Mails von Angehörigen ehemaliger Lagerinsassen bekommen. Sie sind von der Gedenkstätte sehr angetan. Für mich ist es die wichtigste Anerkennung, dass Überlebende und Angehörige vor Ort sehen, dass hier wirklich mit hohem ehrenamtlichen Engagement der Verstorbenen und Ermordeten gedacht wird und wir die Geschichte weitertragen. Das tun wir.

Zur Person

Andreas Ehresmann (50) ist seit 2013 Geschäftsführer der Stiftung Lager Sandbostel und Leiter der Gedenkstätte. Von 2007 bis 2013 war er Koordinator für den Aufbau der Gedenkstätte. Er hat Architektur, Politik und Geschichte studiert.

KOMPAKT

Neuer Militärpfarrer in Kaserne Seedorf

SEEDORF. Die evangelische Militärseelsorge führt am Dienstag, 23. Juni, 13 Uhr in der Fallschirmjäger-Kaserne in Seedorf den Militärpfarrer Thomas Bretz-Rieck in sein Amt ein. Dies geschieht im Auftrag des evangelischen Militärbischofs Dr. Sigurd Rink. Zum internen Gottesdienst mit der Amtseinführung lädt der Leitende Evangelische Militärdiökan Kiel, Armin Wenzel, ein. (lh)



Auf gerader Strecke kam der 29-Jährige kurz hinter dem Ortsausgang von Seedorf von Straße ab und prallte gegen einen Baum. Foto cb

Schwer verletzt

Gestern Abend: 29-Jähriger verunglückt in Seedorf

SEEDORF. Ein 29 Jahre alter Autofahrer aus Seedorf ist gestern Abend bei einem Verkehrsunfall auf der B71 in Seedorf schwer verletzt worden. Polizeiangaben zufolge ereignete sich der Unfall gegen 19 Uhr. Der 29-Jähriger war mit seinem VW Golf auf der Bundesstraße von Seedorf in Richtung Kaserne unterwegs. Nur knapp 200 Meter hinter dem Ortsausgang verlor der Mann die Kontrolle über sein Fahrzeug,

kam nach links von der Straße ab und prallte mit der Beifahrerseite gegen einen Baum.

Der Seedorfer, der allein im Auto saß, zog sich dabei schwere aber laut Polizei keine lebensgefährlichen Verletzungen zu. Allerdings wurde er durch die Wucht des Aufpralls in seinem VW Golf eingeklemmt. Die Feuerwehren aus Seedorf und Zeven befreiten der Mann aus dem Fahrzeugwrack. (cb)